

## Alexander Puschkin (1799-1837) und Polen<sup>1</sup>

Prof. em. Hans-Christian Trepte (Leipzig)

Bereits zu Lebzeiten Puschkins rankten sich zahlreiche Legenden um dessen Person und Werk. In Polen gab es dabei ein besonderes Interesse am russischen „Sänger der Freiheit“. Es war Puschkins Gedicht *Вольность* (Volnost'; Freiheit), das maßgeblich dazu beigetragen hatte, den Mythos vom „stolzen Kämpfer der Freiheit“ zu verbreiten. Demzufolge schien es auch nicht verwunderlich, dass die Aufnahme des russischen Dichters im dreigeteilten Polen zunächst vor allem von politischen Interessen geprägt war, ein Interesse, das auf einem gemeinsamen Nenner beruhte, dem Kampf gegen die Willkürherrschaft des zaristischen Regimes. In einem Brief schrieb Puschkin seinerzeit, dass ihm von allen Polen Mickiewicz am meisten interessierte.<sup>2</sup> Dementsprechend aufschlussreich gestalteten sich auch die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Dichtern. Puschkin erfuhr als Inspirator politischer Ideen und Handlungen wie auch als Führer der intellektuellen Opposition in Russland eine hohe Wertschätzung in Polen. Es war der Lehrmeister Mickiewiczs, der Historiker Joachim Lelewel, der den Namen Puschkins, vor allem auch im Zusammenhang mit den Dekabristen, als Patrioten und Führer der russischen Jugend würdigte. Für die Rezeption Puschkins sind des Weiteren auch Aussagen aus dem Vorwort zur polnischen Ausgabe von *Цыганы* (Cygany, Die Zigeuner 1842) besonders aufschlussreich, die bestätigten, dass der russische Dichter in Polen in aller Munde war:

*Nikt nie zaprzeczy i tej prawdzie, że jakkolwiek mało znaliśmy twory jego, z imieniem jednak tego poety aż nadto dobrze byliśmy oswojeni. Puszkin – i u nas był na ustach wszystkich.*<sup>3</sup>

Eines der ersten Puschkin gewidmeten literarischen Werke in Polen waren die zwischen 1821-1824 entstandene Verse *Puszkin* (Puschkin) des polnischen Patrioten und Freundes des russischen Dichters, Gustaw Olizar. Ihm folgte ein Gedicht des polnischen Freiheitskämpfers Maurycy Goślawski aus dem Jahr 1826 mit dem Titel *Na śmierć Pestela, Murawjewa i innych męczenników rosyjskiej wolności* (Auf den Tod Pestels, Murajews und anderer Märtyrer der russischen Freiheit).<sup>4</sup> Goślawskis Gedicht ist zweifelsohne sowohl Echo als auch Epilog, eine Replik auf Puschkins berühmte Ode *Вольность* (Volnost'; Freiheit, 1817), in dem die allegorisch aus Polen verbannte Freiheitskämpferin („dziewica wolności“ - die Jungfrau der Freiheit), zu einer Märtyrerin an der Newa wird: „Wygnancka znad brzegów Wisły – dziś nadnewska męczennica“ (Die Vertriebene von den Ufern der Weichsel – heute eine Märtyrerin an der Newa). Vier Jahre nach dem tragischen Tod Puschkins erschien 1841 in Breslau das enthusiastische Gedicht *Do Puszkinia* (An Puschkin) des polnischen Dichters, Publizisten und Übersetzers Piotr Dahlman (1810-1847). Dahlman zählte Puschkin - gemeinsam

<sup>1</sup> Vgl. dazu auch: Hans-Christian Trepte, *Zu einigen Aspekten der Puškin-Rezeption in Polen*. In: *Zeitschrift für Slawistik* Band XXIX 1984, Heft 4, S. 616-622.

<sup>2</sup> Polak, *Rusek dwa bratanki? Krótka historia przyjaźni Mickiewicza z Puszkinem*. 14 czerwca 2014.

<https://natemat.pl/100669,polak-rusek-dwa-bratanki-krotka-historia-przyjazni-puszkinia-z-mickiewiczem>

<sup>3</sup> Marian Toporowski, *Puszkin w Polsce. Zarys bibliograficzno-literacki*. Warszawa 1950, S. 16.

<sup>4</sup> *Literatura na świecie* Nr. 3(186), S. 4.

mit Byron und Mickiewicz - zu den drei größten „Dichtergenies“ der Weltliteratur. In der „aufreißerischen Poesie“ des russischen Dichters erkannte er einen Weckruf, der die in „Lethargie der Unfreiheit“ verharrenden Menschen wachrütteln und ihnen den Weg in die Freiheit weisen sollte. Dabei prophezeite Dahlman, dass die „unsterbliche Poesie Puschkins“ weit über die Gräber der Jahrhunderte leuchten, alle Kataklysmen überstehen und letztendlich auch seine Mission erfüllt würde.<sup>5</sup>

*Tak twój geniusz, Puszkinie, pośród ciemnej zimy,*

*Gdzie drzemal duch, stężyły milionów ludzi,*

*Zabłysnął – i gorejąc ognistymi rymy*

*Od Niemna do Kamczatki ludy ze snu budzi.*<sup>6</sup>

Es war der polnische Nationaldichter Adam Mickiewicz, der sich nicht nur mit dem Freiheitskämpfer, sondern auch eingehend mit dem literarischen Werk Puschkins beschäftigt hatte. So veröffentlichte Mickiewicz 1827 im „Московский Телеграф“ (Moskovskij Telegraf) eine kritische Einschätzung der polnischen Übersetzung von *Бахчисарайский Фонтан* (Bachčisarajskii Fontan). Noch im gleichen Jahr erschien im polnischen „Kurier Warszawski“ ein umfassender Bericht Mickiewicz über das literarische Leben in Moskau, dem sich eine lobliche Charakteristik Puschkins anschloss. In einem ergreifenden Nekrolog, in der Pariser Zeitschrift „Le Globe“ veröffentlicht, den Mickiewicz mit der Unterschrift „ein Freund Puschkins“ versehen hatte, bezeichnete er Puschkin als die echte Verkörperung eines revolutionären Poeten, der eine umfassende Wende in der Entwicklung der russischen Literatur vollzogen und damit die russische nationale Literatur begründet hatte.<sup>7</sup> Diesen Gedanken entwickelte Mickiewicz in seinen Vorlesungen über slawische Literatur (Kurs literatury słowiańskiej), am Collège de France in Paris weiter. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Puschkin und Mickiewicz wurden dabei von einem großen, gemeinsamen Ziel getragen, nämlich ihren Völkern eine bessere Zukunft zu garantieren und alle Völker zu einer einzigen großen „Völkerfamilie“ zusammenzuführen: „Oft sprach er von der Zukunft, da die Völker, / Des Zwists vergessend, sich vereinen werden / Zu einer riesigen Familie...“<sup>8</sup>

Letztendlich trennte die beiden „Dichturfürsten“<sup>9</sup> allerdings ein zentrales, einschneidendes historisches Ereignis: der sich gegen die zaristischen Unterdrücker Polens richtende Novemberaufstand von 1830/1831. Puschkin hatte die leidenschaftlich ausgetragenen Auseinandersetzungen um diese nationale Erhebung als einen „Streit von Slawen untere sich“, als „des Polen Dünkel, Russlands Treu“ bezeichnet. Besondere Bedeutung kommt im Kontext des polnischen Novemberaufstands von 1830/31 den „antipolnischen Werken“ Puschkins zu: *Клеветникам России* (Den Verleumdern Russlands, (1831) und *Бородинская*

<sup>5</sup> Piotr Dahlman: *Maryna Mniszówna...*, Wrocław 1841, S. 130-131. Nachdruck in der Zeitschrift: *Kuźnica* Nr. 8 (sierpień) 1949.

<sup>6</sup> Ebenda, S. 131.

<sup>7</sup> Vgl. dazu auch: *Polak, Rusek dwa bratanki? Krótka historia przyjaźni Mickiewicza z Puszkinem.*, op. cit.

<sup>8</sup> Zitat nach Stephan Hermlin, *Rede über Mickiewicz*. In: *Adam Mickiewicz. Lyrik. Prosa*. Leipzig 1979, S. 205-212, hier S. 212. „So klingt es prophetisch von Puschkin her bis zu uns“.

<sup>9</sup> Vgl. dazu: Christa Ebert, *Zwei Dichturfürsten: Puschkin und Mickiewicz*. In: Christa Ebert, *Literatur in Osteuropa. Russland und Polen (Studienbücher Literaturwissenschaft)*. Berlin 2010, S. 73-88.

*Годовщина* (Der Jahrestag von Borodino, 1831).<sup>10</sup> Die panrussischen Vorstellungen von Russland, von „Perm bis Tauris‘ Fluten“, von „Finnlands Eisgranit zu Kolchis‘ Sonnengluten“, vor allem aber die panslawische Auffassung von all den sich in das „Russenmeer“ ergießenden „Slawenflüssen“, rief nicht nur in Polen kämpferischen Widerspruch hervor, richtete er sich doch gezielt gegen alle nationalen Unabhängigkeitsbestrebungen.<sup>11</sup> So hatte Puschkin u.a. gefordert, dass die russische Armee die polnische Rebellion bereits im Keim ersticken sollte. Als das russische Heer das aufständische Warschau erobert hatte, triumphierte Puschkin über den Sieg in der Schlacht von Praga (1794) unter dem russischen General Suworow, der östlichen Vorstadt Warschau. Es war ein historisches Ereignis, das in die Geschichte Polens als „Massaker von Praga“ mit mehr als zehntausend Toten eingegangen ist. Der Widerhall auf die genannten russisch-patriotischen Gedichte Puschkins war entsprechend groß, so tauchten Übersetzungen des Gedichts sogar in den diplomatischen Akten jener Zeit auf.<sup>12</sup> Mickiewicz Reaktion zeigte sich in erster Linie seine lyrische Gegenrede, *Do przyjaciół Moskali* (An die Freunde in Russland; An die russischen Freunde, 1830)<sup>13</sup>, in dem er zunächst Bezug nimmt auf die teure Freundschaft von ihm ebenbürtigen Menschen, den Dekabristen Rylejew und Bestuschew.

*Gdzież wy teraz? Szlachetna szyja Rylejewa,*

*Któram jak bratnią ścisnął, carskimi wyroki*

*Wisi do hańbiącego przywiązania drzewa;*

*Kląta ludom, co swoje mordują proroki.<sup>14</sup>*

Ohne Puschkin namentlich zu erwähnen, scheinen sich die nachfolgende Zeilen des Gedichts ziemlich deutlich auf den russischen „Freund“ zu beziehen:

*Może płatnym językiem tryumf jego sławi*

*I cieszy się z swoich przyjaciół męczeństwa,*

*Może w ojczyźnie mojej moją krewią się krwawi,*

*I przed carem, jak zasług, chlubi się z przeklestwa.*

*Jeśli do was, z daleka, od wolnych narodów,*

*Aż na północ zalecą te pieśni żałosne*

*I odezwą się z góry nad krainą lodów –*

*Niech wam zwiastują wolność, ja żurawiec wiosnę.<sup>15</sup>*

<sup>10</sup> Aleksandr W. Lipatow, *Mickiewicz i Puszkina: portret na tle historiografii i historiozofii*. In: *Teksty Drugie* Nr. 5 1998, S. 29-219.

<sup>11</sup> Alexander Sergjewitsch Puschkin, *An die Verleumder Russlands*. In: *Gedichte, Poeme, Eugen Onegin*. Hrsg. W. Neustadt. Berlin 1947, S. 134f.

<sup>12</sup> *Der Dichter an die Verleumder Russlands*. In: *Lyrikzeitung & Poetry News*.

<https://lyrikzeitung.com/2021/02/03/der-dichter-an-die-verleumder-russlands/>

<sup>13</sup> Die beiden deutschsprachigen Übersetzungstitel geben nicht die bereits im Originaltitel signalisierte Ambivalenz zwischen „Freunden“ und „Moskowitern“ (auch im Russischen) wieder.

<sup>14</sup> *Do Przyjaciół Moskali / An die Freunde in Russland*. In: Adam Mickiewicz. *Lyrik. Prosa*. Leipzig 1979, S. 146/147. Wo seid ihr jetzt? Rylejews edler Hals / Den ich brüderlich drückte, durch Zarenurteil / Hängt er gebunden ans schändliche Holz; / Fluch den Völkern, die ihre Wahrsager morden.

<sup>15</sup> Ebenda: „Einer lobpreist mit bezahlter Zunge / Seinen Triumph und freut sich der Folter der Freunde / Besudelt in meinem Land mit meinem Blut sich / Prahlt vor dem Zaren mit Flüchen als Verdiensten...

Allerdings stellte sich heraus, dass sich die Mehrzahl der polnischen Schriftsteller in ihrer Wertschätzung für Puschkins literarisches Werk einig war. Das trifft auch für einen weiteren Vertreter der polnischen Romantik, Juliusz Słowacki, zu, der sich in seiner Versepos *Beniowski* lobend über Puschkins „schöne Sprache voller Diamanten“ äußerte: „Lecz język piękny, pełen dyjamentów w Puszkynie...“<sup>16</sup> Dabei unterschied der Dichter bewusst zwischen zwei russischen Sprachen, nämlich die des Fortschritts: also die von Puschkin und der Sprache der Reaktion: also die des russischen Zaren. Allerdings gab es aber auch polnische Schriftsteller, die keinen Unterschied zwischen dem Zarismus, Russland als Teilungsmacht Polens und dem russischen Dichter Puschkin machen wollten. Sie gaben Puschkins Werk zumeist verzerrt wieder bzw. legten es falsch aus. Das Interesse an Puschkin blieb davon unabhängig stets groß, es äußerte sich in zahlreichen Gedichten, Skizzen, Berichten, Erinnerungen, Essays und wissenschaftlichen Arbeiten. Namhafte polnische Schriftsteller wie Eliza Orzeszkowa und Bolesław Prus hatten bereits vor den großen Puschkin-Feierlichkeiten mehrfach vor Fehlinterpretationen und Fälschungen des Puschkinschen Schaffens gewarnt und alle polnischen Geistesschaffenden zu einer umfassenden Beschäftigung mit dem unverfälschten Puschkin aufgerufen. So war schließlich der 100. Geburtstag des russischen Dichters, an der ehrenwerten Jagiellonen-Universität in Krakau festlich begangen, ein Höhepunkt in der Puschkin-Rezeption in Polen. An den Feierlichkeiten nahmen bedeutende Vertreter des polnischen Kultur- und Geistesleben teil wie der Linguist und Slawist Jean Baudouin de Courtenay sowie die Schriftsteller, u.a. Stanisław Wyspiański, Władysław Zeleński und Józef Malczewski. Allein im 19. Jahrhundert gab es mehr als 100 Übersetzungen größerer und kleinerer Werke von Puschkin, darunter *Бахчисарайский Фонтан* (Bachčisarajskij Fontan), *Кавказский пленник* (Kavkazskij plennik) und *Цыганы* (Cygany). Letzteres Werk gelangte in der Inszenierung von Karol Hoffman auch auf die polnischen Bühnen. 1922 veröffentlichte der namhafte Polonist, Sprach- und Literaturwissenschaftler Aleksander Brückner seine umfassende Studie über einen, wenn nicht den größten Dichter in der Welt mit dem Titel: *O Puszkynie* (Über Puschkin).<sup>17</sup>

Im Zuge der Russischen Revolution und nach der Gründung der Zweiten Polnischen Republik war ein weiterer Höhepunkt in der Puschkin-Begeisterung der 100. Todestag des russischen Dichters in Polen geworden. Trotz zahlreicher politischer Hindernisse und heftiger Attacken der reaktionären, nationalistischen polnischen Presse, die sich gezielt gegen die angebliche, in Polen herrschende „Puschkin-Manie“ (puszkinomania) richtete, geriet das Jubiläum von 1937 zu einem besonderen Ereignis in der polnischen Puschkin-Rezeption. In dieser Zeit erschienen Hunderte Artikel, zahlreiche Studien, darunter die größte wissenschaftliche Publikation über Puschkin in Polen, das zweibändige Werk von Waclaw Lednicki, *Puszkin 1837-1937*.<sup>18</sup> Des Weiteren wurden viele Neuübersetzungen Puschkinscher Werke von hoher künstlerisch-literarischer Qualität veröffentlicht, darunter *Пиковая дама* (Pikowaja dama), *Дубровский* (Dubrowskij), *Капитанская дочка* (Kapitanskaja dočka), *Станционный смотритель* (Stacionnyj smotritel'). 1938 hatte der Polnische Schriftstellerverband zu einem

---

Wenn weit her fliegen aus freien Kehlen / Die Klagelieder bis in den Norden hinauf / Und hallen wider über dem Land des Eises: / Freiheit zeigen sie an wie Kraniche Tauwetter.“

<sup>16</sup> Juliusz Słowacki, *Beniowski*, Paryż 1841, S. 106.

<sup>17</sup> Aleksander Brückner, *O Puszkynie*. Zitiert nach M. Toporowski, *Puszkin w Polsce. Zarys bibliograficzno-literacki*. Warszawa 1950, S. 18.

<sup>18</sup> Waclaw Lednicki, *Puszkin 1837-1937*. Kraków 1937.

gesamtpolnischen Wettbewerb, Übersetzungen lyrischer Meisterwerken der Weltliteratur einzureichen, aufgerufen. Wider Erwarten betrafen die meisten Übersetzungen dabei Werke von Puschkin ins Polnische... Hinzu kam, dass es polnische Schriftsteller wie Julian Tuwim, Mieczysław Jastrun oder Adam Ważyk waren, die maßgeblich an der weiteren Popularisierung Puschkins in Polen beteiligt waren. 1938 wurde Iwaszkiewicz für großes Aufsehen sorgende Drama *Maskerade* (Maskarada) veröffentlicht, auf das ich später noch einmal zu sprechen kommen möchte.

In Volkspolen wurden die wechselseitigen Beziehungen zwischen Polen und Russland bzw. zwischen Volkspolen und der Sowjetunion ebenso wie die unverbrüchliche, enge Freundschaft von Puschkin und dem „volksdemokratisierten Mickiewicz“ als ein löbliches Beispiel der polnisch-russischen bzw. polnisch-sowjetischen Völkerfreundschaft angeführt.<sup>19</sup> Erneut wurden zahlreiche literarische Neuübersetzungen und Nachauflagen herausgegeben. So erscheint u.a. in polnischer Übersetzung erstmals Puschkins monumentales Drama *Борис Годунов* (Boris Godunov), das am Polnischen Nationaltheater Warschau uraufgeführt wurde.

Als ein besonderes Beispiel für die Auseinandersetzung mit Puschkin in Polen kann der große alte Mann der polnischen Literatur, Jarosław Iwaszkiewicz angesehen werden, ein aufrichtiger und treuer Freund der klassischen russischen Literatur und Kultur. 1894 in Kalnik bei Kiew geboren, verbrachte Iwaszkiewicz seine gesamte Kindheit und Jugend in der Ukraine. Seine Kinderfrau, die geliebte „Niania“, brachte ihm die Sagen und Legenden der Ukraine und Russlands ebenso wie auch die ersten literarischen Werke der russischen Literatur bei. Dazu gehörten u.a. Gogol und Puschkin. So war Iwaszkiewicz unter dem Einfluss dreier Kulturen und Literaturen aufgewachsen, der polnischen, ukrainischen und russischen. Während seines Gymnasiumsbesuchs (in Elizavetgrad und später Kiew), hatte Iwaszkiewicz eine für großes Aufsehen sorgende Abschlussarbeit geschrieben: *Poezja rosyjskiej rzeczywistości w „Eugeniuszu Oneginie“*. Das Interessante an diesem Text, das bereits deutliche Merkmale eines literarischen Werkes aufwies fand seine literarische Fortsetzung in einer späteren Novelle Iwaszkiewiczs: *Voci di Roma*. In diesem 1938 erschienenen Werk findet das erzählende Ich auf einem römischen Friedhof die ihm vertraute Aufschrift: „Нянечце“ (Nianečce), die augenblicklich lebendige Bilder und warme Erinnerungen an eine verlorene Kindheit und Jugend in der Ukraine hervorrief, gepaart zugleich mit Sehnsucht und Schmerz:

*Ten napis i farbowane jaja na grobie wydały mi się czymś rodzonym, własnym.... I wydaje mi się, że nie wiem, co bym dał, aby to nie był Rzym, tylko ciepła wieś w jekaterynosławskiej guberni, i zapach zboża i długi stół zastawiony pierożkami i grzybami...<sup>20</sup>*

Die nostalgischen Erinnerungen an die Ukraine verschmelzen hier mit der russischen Kultur und Literatur. Ausdruck dessen wird dabei Puschkins *Евгений Онегин* (Ewgenij Onegin; Eugen Onegin). So erinnert sich der Erzähler an einen Vers aus Puschkins Poem, der ohne einen ersichtlichen Grund ständig in Iwaszkiewiczs Kopf präsent war

<sup>19</sup> *Volksdemokratisierter Mickiewicz*. Zeitschrift Kommunist. Moskau Nr. 16, 1955.

<https://www.jstor.org/stable/44925413> Veröffentlicht auch in Ost-Probleme Vol. 8, No. 2 (12. Januar 1956), Berliner Wissenschaftsverlag S. 52-54.

<sup>20</sup> Jarosław Iwaszkiewicz, *Voci di Roma*. *Opowiadania zebrane*, Band. 1. Warszawa 1969, S. 601-603.

und ihn bis nach Rom, bis an jene Grabstätte begleitete. Erst hier in Rom fanden Puschkins Worte ihre eigentliche Bestimmung:

*Да за смиренное кладбище*

*Где ныне крест и тень ветвей*

*Над бедной нянею моей.*<sup>21</sup>

Die Erinnerungen an die heimatliche Ukraine, an ukrainische und russische Wegbegleiter, zeigen sich deutlich in Iwaszkiewicz's Fröhschaffen: in den Erzählungen des Bandes *Zenobia Palmura* (1920), im „exotischen“ Roman *Uciezka do Bagdadu* (Flucht nach Bagdad, 1920), dem stark persönliche Züge tragenden Roman *Księżyc wschodzi* (Der Mond geht auf, 1925) und in den lyrischen Erzählungen *Pejzaże sentymentalne* (Sentimentale Landschaften, 1926). Sie zeigen sich aber auch im gesamten reichen literarischen Schaffen des polnischen Schriftstellers in Gestalt immer wiederkehrender „ukrainischer Motive“ und faszinierender, an die Ukraine erinnernden Landschaftsbeschreibungen. Erinnerung sei in diesem Zusammenhang u.a. an das Odessa-Motiv. Es war Stefan Żeromski, der als einer der ersten polnischen Schriftsteller auf den besonderen lyrischen Charakter der frühen Prosawerke Iwaszkiewicz's aufmerksam machte:

*Ten to błękit – nadaj barwę całej ziemi ukraińskiej, gdzie się przydarzają najpospolitsze*

*historie młodości, opiewane ze szczerością wyznań Jana Jakuba Rousseau, z niewymowną*

*prostotą poufnych zwierzeń do ucha ukochanej kobiety.*<sup>22</sup>

Während des Zeiten Weltkrieges mit seiner allseitigen Menschenverachtung und Menschenvernichtung, dem allgegenwärtigen Hass und Tod, der generellen Missachtung sämtlicher menschlichen Werte, wendet sich Iwaszkiewicz gezielt den ewigen Werten von Literatur, Kunst und Kultur zu. Sein besonderes Interesse richtet sich dabei auf große Persönlichkeiten der Weltkultur. So verfasste er 1937 seine „lyrische Reportage“ über den von ihm hochverehrten Fryderyk Chopin, 1938 folgte das Drama „Maskerade“ (Maskarada), das ganz der tragischen Lebensgeschichte Puschkins gewidmet ist. In diesem Werk überrascht einerseits die schonungslose Kritik an den Zuständen im zaristischen Russland, andererseits aber auch das harte, antifeministische Verhältnis zu Natalja, die Iwaszkiewicz am Tode Puschkins schuldig spricht und verurteilt. Auf diese Problematik kommt Iwaszkiewicz noch einmal während seines Leningrad-Besuchs im Jahre 1971 zurück. Seinen literarischen Reisen nach Polen (mit Warschau und seinen Gut Stawisko), *Podróże do Polski* (1977) und Italien, dem Land der Sehnsüchte, *Podróże do Włoch* (1977) erscheint des Weiteren auch ein aufschlussreiches Reisetagebuch mit dem Titel *Petersburg* (1976). Es beginnt mit Iwaszkiewicz's Kindheit in der Ukraine und nachfolgend ganz seinen Verbindungen zu Russland, seinen Beziehungen und Freundschaften zu russischen Schriftstellern und Künstlern gewidmet, die ihm ein Leben lang Maßstab und Vorbild für seine eigenen literarischen Werke waren. Iwaszkiewicz geht es dabei nicht nur um die russische Kultur, sondern generell um den Umgang mit anderen Kulturen und Literaturen, die

<sup>21</sup> Ebenda, S. 603.

<sup>22</sup> Stefan Żeromski, *Snobizm i postęp*. Warszawa 1923, S. 96.

sich mit der eigenen Literatur in einem steten Dialog befinden, sich wechselseitig beeinflussen, überlagern und befruchten:

*Chodzi także o fakt pewień, o którym powinniśmy pamiętać i któremu musimy*

*przypisywać w naszych działaniach kulturalnych duże znaczenie, o fakt, że bardzo trudno jest przeprowadzić ścisłe granice kulturowe z naszymi najbliższymi sąsiadami.*

*Promieniowanie kultury polskiej i wzajemne przenikanie do prądów kulturowych narodów jest zjawiskiem bardzo skomplikowanym, choć doskonale uchwytnym...*

1971 war Iwaszkiewicz zum ersten Mal nach Leningrad gekommen, in jene russische Stadt, über die er zuvor bereits so viel gelesen hatte, die so eng mit Puschkin, Blok, Mickiewicz, Witkacy und Dostojewskij verbunden war:

*Zdawało się, że z książek znam tutaj każdy kamień, że wiem jak wygląda „Jeździec*

*Miedziany“ i gdzie szedł z latarką Oleszkiewicz, że wiem, jakimi mostami jeździł Nos, który zgubił swego właściciela, i gdzie zdjęto szynel z Akakija Akakijewicza...<sup>23</sup>*

Der Besuch in der den Schriftsteller faszinierenden Stadt an der Newa mit dem Winterpalast, dem Marsfeld und Zarskoj Selo hinterließ bei ihm einen tiefen, unauslöschlichen Eindruck. Seine künstlerischen Vorstellungen finden nunmehr auch ihren konkreten künstlerischen Platz. Ausdruck dessen ist der Puschkin gewidmete Essay in Iwaszkiewicz's Bändchen *Petersburg*, in dem die literarische Imagination immer wieder mit der Wirklichkeit konfrontiert wird. Der Text gerät auf diese Weise auch zu einem spezifischen künstlerischen Credo. Für Iwaszkiewicz war Puschkin nicht nur der große russische Patriot, der Revolutionär und begabte Dichter, sondern für ihn zählte in erster Linie der einfache russische Mensch in diesem russischen Dichter, der nicht ohne Grund zum Herzen und Leitgestirn der russischen Romantik geworden war. Und so war der russische Dichter zum „Anstoß des Geistes zu einem besseren Dasein“, nicht nur zu „einem individuellen“, sondern zu „einem gemeinsamen und solidarischen“ geworden.<sup>24</sup> Dabei bleibt einem Dichter, unabhängig von seiner Herkunft, die Gabe der empfindsamen künstlerischen Inspiration:

„Dem Dichter ist nur eines, wisset, Wein und Brot: Inspiration im Herzen und der Weg zu Gott!“<sup>25</sup>

<sup>23</sup>Jarosław Iwaszkiewicz, *Petersburg*, Warszawa 1976, S. 5.

<sup>24</sup>Vgl. dazu auch: *Leben und Werk bei Puschkin*. <https://www.deutschlandfunk.de/leben-und-werk-bei-puschkin-100.html>

<sup>25</sup>Adam Mickiewicz, *Fragment einer Improvisation*. In: *Mickiewicz. Dichtung und Prosa*. Ein Lesebuch von Karl Dedecius, Frankfurt am Main 1994, S. 283.